

Bezugspreise: In ganzen deutschen Reich: Anserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und 1/2 jährliche 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Bant, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen... Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Letzsig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M. ...

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Ministerium des Innern hat dem Vorstande der ständigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar auf Ansuchen zum Vertriebe von Zoolen der von letzterem auch für das laufende Jahr in Aussicht genommenen Verloofung solcher Kunst- und Kunstgewerbe-Gegenstände, welche zum Zwecke der Auspielung der oberwähnten Ausstellung entnommen werden, im Königreiche Sachsen Erlaubnis unter der Bedingung erteilt, daß die Nummern der gezogenen Gewinne alsbald nach einer jeden der auf den 14.-17. Mai und 17.-20. Dezember d. J. abzunehmenden Serienziehungen im Dresdner Journal und in der Leipziger Zeitung zu veröffentlichen sind.

Dresden, am 15. Februar 1887. Ministerium des Innern. v. Rospitz-Balwiz. Gebhardt.

Bekanntmachung.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg a. d. Havel hat an Stelle ihres bisherigen hiesigen Vertreters Herrn Gustav Tiemann in Leipzig zum Bevollmächtigten für das Königreich Sachsen ernannt. Nachdem diese Wahl bestätigt und von dem Stadtrat zu Leipzig in Pflicht genommen worden ist, wird solches in Gemäßheit von § 10 der Ausführungsverordnung zum Gesetze über das Mobilien- und Privat-Feuerversicherungswesen vom 20. November 1876 hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 25. Februar 1887. Königliche Brandversicherungs-Kammer. Edelmann. Leonhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Dresden, 28. Februar.

Zur sozialdemokratischen und anarchistischen Bewegung in Deutschland während der Jahre 1883 bis 1886. Über diesen Gegenstand bringt der „Hamburgische Korrespondent“ mehrere aus „berufenen Feder“ stammende Aufsätze, denen wir das Nachstehende entnehmen. Der Verfasser thut zunächst dar, wie die sozialdemokratischen Agitatoren nach Erlaß des Sozialistengesetzes, nachdem das offene und turbulente Vorgehen nicht mehr möglich gewesen, eine gleichsam unterirdische, schwer kontrollierbare Thätigkeit entwickelten, die indes dem wachsenden Auge der Polizei und Justiz nicht gänzlich habe entgehen können.

kenntnis ihrer Stärke, sowie der einschlagenden Agitations- und Organisationskraft erlangt hätte. Der Geist sei überall, und gerade in den Gebieten des kleinen Beförderungszustandes, vortrefflich; das Parteiorgan habe immer weitere Verbreitung, und die Agitation sei durch die Beschlüsse des Reichstages über die Verhandlung der Stimmzettel und der Wahlverhandlungen, sowie über die Sammlungen zu Gunsten der Familien von Ausgewiesenen weitaus erleichtert, so daß nur übrig bliebe, diese dem Sozialistengesetz zugesägten „Löcher“ nach Kräften zu erweitern.

An Geldern waren vom 5. August 1881 bis 28. Februar 1883 im Deutschen Reich 95 000 M. eingekommen, außerdem 20 000 M., die zu verschiedenen Zwecken nach Zürich geschickt wurden, und noch über 150 000 M. für Unterstüpfungen, Wahlzwecke u. s. w. Vornehmlich ward der aus Amerika eingegangenen Beiträge lobend gedacht. In Betreff der Unterstüpfung von Genossen hielt man es für notwendig, zu beschreiben, der unter ihnen zu häufig hervorgetretenen Neigung zum Auswandern zu steuern und nur nachweisbar Gemäßigten und Fröhlichen unter die Arme zu greifen. Die Frage der Reichstagswahlen wurde, wie in den bezüglichen Artikeln ausgeführt wird, sehr eingehend behandelt und einstimmig die Herausgabe eines allgemeinen Wahlmanifestes und einer Instruktionsbrochure beschlossen, welche die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, Rathschläge bezüglich des Verhaltens gegenüber dem Vorgehen der Behörden u. s. w. bringe.

Die große Bedeutung jenes Kongresses lag darin, daß sich nacheinander die ganze Partei zu denselben Grundfragen bekannte, welche bis dahin für vereinzelt gehalten wurden. Man hatte regierungsfreudig nun die Hoffnung aufgegeben, daß die Partei irgendwelchen Bemühungen, auf gleichem Wege die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern, eifrige Anerkennung sollen und als Äquivalent wenigstens einen Teil ihrer utopistischen Ideen opfern werde. Diese Hoffnungslosigkeit erhielt Bestätigung durch die außerordentlich lebhafteste Agitation gleich gegen die erste einschlägige Vorlage, das Krankenversicherungsgesetz, die bis zur Ablehnung durch die sozialistischen Abgeordneten fortgesetzt ward.

Die Majorität des Kongresses hatte es abgelehnt, das ganze Deutsche Reich mit einer festgesetzten gleichmäßigen Organisation zu überziehen. Damit war aber nicht die geheime, besonders angepasste Organisation für einzelne Orte (z. B. Berlin, Magdeburg, Hamburg, Kiel, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, München u. a.), wie für kleinere Bezirke verworfen. Im Gegentheil erklärte sie sich bereit bei seinem Besuche in London für unbedingt nötig, und man ging denn auch damit mehr und mehr vor.

Mehr noch interessirte denn früher widmete nach den Tagen von Kopenhagen die Sozialdemokratie den gewerkschaftlichen Vereinen, und den Einflüssen der Parteileiter war es zuzuschreiben, daß zahlreiche solche Vereine neu entstanden. In denselben tauchten zahlreiche, mitunter sehr redegewandte Sozialisten auf, welche mit den Reichstagsabgeordneten Verbindungen unterhielten und von ihnen Direktiven bekamen, jedoch nach außen hin sich so vorsichtig und zurückhaltend gebahnten, daß eine Anwendung des Ausnahmegesetzes auf sie verhindert ward.

Es wird hierauf gezeigt, wie sich die sozialdemokratische Partei durch verschiedene Mittel, Verloofungen, Bots und Luftbarkeiten Geld zu beschaffen weiß. Auch floßen der Partei leider sehr bedeutende Geldbeiträge von einigen begüterten Personen solcher Stände zu, in welchen man keine Anhänger der Sozialdemokratie suchte, und bei denen man sich umsonst fragte, welches Interesse sie an den Fortschritten einer Partei

haben könnten, die an dem Zusammenbruch der bestehenden Ordnung in Staat und Gesellschaft arbeitete...

Die neuen Gesetze zum Wohle der Arbeiter wurden 1884 von dem „Sozialdemokrat“ als ein auf „Bauerfang“ berechneter Schwindel oder als Köder, der den Arbeitern aus blaffer Furcht hingehalten würde, um sie für einige Zeit zu beschäftigen, dargestellt. So sprachen sich auch Halenckev und andere Führer auf ihren sommerlichen Reisen im Auslande aus. Sehr bemerkenswert war das Verhalten der Berliner Sozialdemokratie während des 84er Wahlkampfes. Man entwarf drei besondere Wahlflugblätter, die, in Form und Inhalt sehr gemüthigt, nur Forderungen enthielten, die sich ohne Umsturz der bestehenden Ordnung verwirklichen lassen und von der Regierung größtentheils schon in Erwägung gezogen worden waren. Rasch der Wahl fiel die Maske, und einer der Agitatoren, der Stadtverordnete Gördt, sollte wegen seiner wirklichen Nähe als Verräter aus der Partei gestochen werden.

Der Verfasser geht hierauf auf die Geldmittel ein, welche sich die Partei zu Wahlzwecken mit Hilfe ihrer Gesinnungsgenossen im Auslande verschaffte, schildert die geheime Partioorganisation, insbesondere die Wirksamkeit der Arbeiterbezirksvereine und der Fachvereine. Das Reich der Fachvereine verdichtete sich zusehends, es wurden auch schon einige Zentralverbände, z. B. der Tischler, Zimmerer und Wirker, gebildet, während die der Steinmeyer und Glaser im Entstehen waren, und die Maurer die Gründung eines Zentralverbandes mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Vereinigungsgebung in den einzelnen Staaten wieder aufgaben. In allen Fachvereinen aber zeigen sich sozialdemokratische Elemente, mitunter sogar in der Mehrheit, doch vermieden sie es, von vereinswegen sozialdemokratische Agitation zu treiben und fanden hierbei die Zustimmung der Parteileitung, welche sich offiziell nicht um sie kümmerte, dieselben indes ausdrücklich als einen Teil der künftigen sozialdemokratischen Armee betrachtete und soviel als möglich förderte.

Aus Anlaß der Wahlen floßen die Gelder so reichlich, daß selbst den gegen früher wesentlich erhöhten Ansprüchen vollkommen genügt werden konnte. Es leiteten zwar Dänemark, England, Belgien, Frankreich, die Schweiz und Amerika insolge des im Frühjahr erfolgten Aufrufs ebenfalls Beiträge, Amerika sogar gegen 20 000 M., aber der Hauptposten wurde doch im Inlande aufgebracht. Bedeutende Beträge führten namentlich die Berliner und Hamburger Fachvereine ab. In letzterer Stadt verpflichteten sich außerdem die Parteigenossen, auf eine bestimmte Zeit für das Bier in den sie begünstigenden Schenklökalen einen höheren als den gewöhnlichen Preis zu zahlen und den Wehrbetrag an die Parteikasse abzuführen zu lassen. Die Expedition des „Sozialdemokraten“ überwiegt letzterer den Gesamtbetrag des Abonnements eines Quartals.

Auffällige Vermehrung erfährt ferner die im Inlande erscheinende sozialistische Presse, vornehmlich durch die Bemühungen Biercks. Wurden auch ein paar Blätter unterdrückt, so entstand doch eine ganze Reihe neuer, z. B. „Das Recht auf Arbeit“, die „Berichtszeitung“, „Politische Wochenchrift für das deutsche Volk“, das „Königsberger Volksblatt“ und das „Rheinische Wochenblatt“. Zu den genannten Zeitungen kam dann noch die von Regel in Nürnberg herausgegebene „Waperische Volkszeitung“ und das „Berliner Volksblatt“. Rechnete man zu diesen Blättern die schon von früher bekannten, so ergab sich eine stattliche Anzahl von periodischen Preßzeugnissen, die mehr oder minder verdeckte sozialdemokratische Tendenzen zu verbreiten suchten.

Es wird nun die auf das Arbeiterschutzgesetz und das Verbot der Sonntagsarbeit bezügliche öffentliche Agitation, sowie die Frage des Normalarbeitstages berührt. Neben der öffentlichen Agitation ward eine sehr geheime fortgesetzt. Die Schauläden der geheimen Agitationen blieben Werstaten, Wohnungen, Schenklökalen und besonders Landpartien, welche letztere die erprobteste Gelegenheit bieten, ohne jede Gefahr über Parteiangelegenheiten zu beraten. Starke Rückhalt gewährten der Sozialdemokratie die über ganz Deutschland verbreiteten gewerkschaftlichen Vereine, welche ebenfalls eine starke Organisation zu erkennen gaben, insbesondere bei Inkernierung von Streiks. Auf dem Gewerkschaftskongress in Bern zu Pfingsten (1885) wurde das Verhältnis der Fachvereine zur Sozialdemokratie sehr treffend dahin bezeichnet, daß letztere das Rückgrat der anderen seien, das letztere aus ihnen ihre Kräfte schöpfe und die Rekruten für ihre Armee bezöge. Selbstverständlich zogen sie die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich. Aber auf welchem Wege sollten diese entweder gegen die 13 Zentralverbände oder gegen die einzelnen dazu gehörigen Vereine gleichmäßig einschreiten? Versuche gegen das Sozialistengesetz ihrerseits ließen sich ja nicht konstatieren, und verschiedene Versuche, gegen sie als politische Vereine das Vereinsgesetz anzuwenden, hätten nur dann einen durchgreifenden Erfolg bewirken können, wenn die Gesetze der einzelnen Staaten den Begriff „politischer Verein“ übereinstimmend definiert hätten. Die Fachvereine suchten allmählich nach einer Form der Zentralisation, welche gegen die bestehenden Vereinsgesetze voraussichtlich nicht verstieß. In Sachsen verband man die Zentralisation unter der durchsichtigen Hülle eines Unterstüpfungsfonds. In Hannover beschloffen die Maurer in einer am 23. März 1885 stattgefundenen Zusammenkunft, an Stelle eines beabsichtigten Zentralverbandes die Einlegung einer ständigen Kommission, welche die Interessen ihrer deutschen Gewerkschaften wahrnehmen, in Streitfragen Rat und Auskunft erteilen und die Wanderunterstüpfung überwachen sollte, dabei aber nicht als Kommission mit den Lokalvereinen, sondern nur privatim mit einzelnen Maurern in den verschiedenen Orten zu verkehren habe, um auf diese Weise die feste Organisation zu verbreiten.

Die Geldverhältnisse der sozialdemokratischen Partei waren nach allen verbürgten Nachrichten im Allgemeinen günstiger denn je. Für die Bedürfnisse der Partei, zu denen auch die den Abgeordneten zu zahlenden Diäten gehören, sorgte man in hergebrachter Weise durch Verkauf von Bots oder direkte Sammlungen, wogegen die Kosten der lokalen Agitation durch den Uberschuß bei Festlichkeiten, Verloofungen, Verkauf von Druckschriften u. dergl. gedeckt werden konnten.

Die sozialdemokratische Presse, soweit sie in Deutschland erschien, blieb im Jahre 1885 ziemlich auf dem früheren Status, dagegen wuchs die Auflage des „Sozialdemokrat“ fast mit jedem Quartal und dem entsprechend auch die heimliche Einföhrung nach Deutschland. Derartigem Schmuggel gründlich zu begegnen, erwies sich als unmöglich.

In den Verhältnissen der Sozialdemokratie zu den Anarchisten brachte der Verkauf eines Jahres keine Änderung zuwege. Man fuhr fort, sich gegenseitig mit der größten Erbitterung zu bekämpfen, was auf Seiten der Sozialdemokraten aber nur rein äußerlich geschah. Während die Anarchisten ebenso innerlich den tiefsten Haß und man möchte sagen schier souveräne Betrachtung gegen die andere Partei zu erkennen gaben, lag und liegt ein solches Gefühl den letzteren fern und muß den Sozialisten fernliegen, weil ihre Ziele mit denen der Anarchisten durchaus verträglich sind, und durch deren Thaten oder richtiger Wissenschaften die Erreichung derselben ebenfalls näher gerückt wird,

Feuilleton.

Die Stiefmutter.

Erzählung aus dem Mittelalter von Franz Eugen (Fortsetzung.) Hildegard schaute zu ihrem Vater herüber und freute sich, daß er so ruhig schlief, und sie sah wieder hinaus auf die Straße, wo die Menschen immer unruhiger und eiliger vorüber hasteten. Plötzlich verstand sie das Geläut der Armenländerlocke, einzelne jonnige Ausrufe, lautes, erregtes Stimmengewirr klangen an ihre gespannt lauschendes Ohr. War das Befürchtete geschehen, hatten die Weber wirklich, wie sie gedroht, die Beurlaubten auf dem Richtplatz befreit? fragte sie sich bang. Da öffnete sich die Thür, und Maria, ihren Knaben auf dem Arm, trat gefolgt von der Ruhme herein. Matthias erwachte darüber. „Was ist?“ rief er ihre Schlaftrunken entgegen. „Es ist so unruhig auf den Gassen“, sagte Maria, „der Lärm hat mich und den Knaben gewedt.“ „Du trägst noch Dein Gewand von gestern“, Matthias,“ fiel die Ruhme ein, „Du bist wohl gar nicht zu Bett gegangen?“ Matthias sprang von seinem Sessel auf. „Schickt den alten Rupert nach dem Rathhaus“, sagte er hastig, „ich muß wissen, wie es draußen steht.“ „Aber es jemand seinen Befehl ausführen konnte, stürzte mit glühendem Gesicht der junge Gottfried Scherfjin herein. „Gütert euer Schwert, Herr Matthias,“ rief er, „die Weber haben gethan, wie sie ge-

droht, sie sind nach dem Richtplatz gezogen, haben die Wissethäter der Hand des Denkers entwischt, und führen sie jetzt im Triumph durch die Gassen. Die Geschlechter wappten sich schon zum Kampf, wir haben Herolde ausgesandt, welche die Jüngsten aufzureden, sich mit uns zu vereinigen, und die Weber für diese freche Verhöhnung des Gesetzes mit den Waffen in der Hand zu jächtigen. Wir versammeln uns am Rathhaus, die Webergilde zieht schon in hellen Haufen nach der Amsburg, ihr Banner flattert stolz über ihren Reihen, und mit trotzigem Neben laden sie uns zum Kampf. Auf der Spitze des Schwertes schwebt heute die Entscheidung, wer künftig Herr sein soll im hiesigen Köln, die alten Geschlechter oder die frechen Emporkömmlinge, die Weber; aber Gott wird mit uns sein; denn wir kämpfen für Recht und Gesetz!“ „Rein Hornisch, mein Schwert!“ rief Matthias voll Kampfesfeier, und schon trat Rupert mit der Rüstung herein und begann, seinen Herrn zu wappnen, dessen Augen in hellem Jugendfeuer glänzten, als er den Helm auf die grauen Locken drückte und sich mit dem wichtigen Schwerte gürte. Ein heftiges Lebewohl rief er den Seinigen zu und eilte wie ein Jüngling die Treppe hinab. „Gott schütze sein teures Leben“, flüsterte Hildegard mit gefalteten Händen, indem sie sich weit aus dem Fenster bog, um dem Vater nachzusehen, der sich schon in den Sattel geschwungen hatte, und mit dem jungen Scherfjin nach dem Rathause sprengte. Maria lächelte ihrem Knaben zu, und mit ihm durch das Gemach tänzelnd, sang sie ein munteres Liedchen, als sei der Gatte zu Spiel und Lust-

barkeit und nicht zu blutigem Kampfe ausgezogen, und auf der Ruhme strafendes Wort, daß solch laute Fröhlichkeit sich nicht ziemt in dem Augenblick, da Herr Matthias und alle seine Genossen Gefahr und Tod entgegengehen, warf sie trotz den Kopf zurück und meinte, die in den Waffen geübten abeligen Herren würden wohl bald mit den Webern fertig werden, welche besser die Rabel (zu der Webergilde gehörten auch die Gewandhändler) und das Webergeschiffen, als das Schwert führen könnten.“ Die Ruhme schüttelte sorgenvoll ihr Haupt. „Du irrst, Maria, die Weber sind tapferer, im Waffenhandwerk wohl erfahrenere Wesellen, es wird ein heißer Kampf werden, und manches Auge, das heute die Sonne ausgehen sah, wird im Lode gedroschen sein, ehe das Abendrot sich im Rhein spiegelt.“ „So schweig doch mit Deinem Unfengeflücht“, sagte Maria mit einem spöttischen Lächeln, „warum willst Du mir denn durchaus die heitre Laune trüben?“ Die Ruhme warf ihr einen bösen Blick zu. „Du hast kein Herz für Deinen Gatten“, murrte sie leise, „wie könntest Du sonst in dieser Stunde lachen und heiter sein!“ Aber als nun Stunde auf Stunde verging, während von den Thürmen unablässig die Sturmglocken heulten, und von der Amsburg her, wo die Weber sich aufgestellt, das Geschrei der Kämpfenden, Waffengeklirr und Rossgeflatter immer lauter herüber schallte, da sank Marias leichtfertige Zuversicht, und auch ihre Wange wurde bleicher, sie begann, den furchtbaren Ernst der Lage zu begreifen. Der alte Rupert, den die Frauen von Zeit zu Zeit

ausschieden, um zu erkunden, wie es draußen stand, hatte zwar zuerst die frohe Nachricht heimgebracht, daß die große Mehrzahl der Jüngsten, welche unter dem Druck der Webergilde freier selbst viel gelitten, sich zu den Geschlechtern geschlagen, aber trotzdem schwankte der Kampf unentschieden hin und her und noch immer harrten sie verzweifelt auf die ersehnte Siegeshande. Hildegard schritt ruflos von einem Fenster zum andern, dort drüben kämpfte ihr teurer Vater, kämpfte Konrad Overstolz, der noch immer heiß geliebte Mann, vielleicht waren sie verwundet, vielleicht tödlich getroffen, und sie konnte nicht zu ihnen eilen, ihnen nicht helfen, mußte unthätig hier warten in der Qual der Ungewißheit. Der Abend kam heran, das Läuten der Turmglocken verhallte, der Lärm und das Geschrei der Kämpfenden wurde schwächer, die „große Webergilde“, wie Chronisten der Stadt später diesen blutigsten aller Kämpfe, die je in den Mauern des hiesigen Köln getobt, nannten, war geschlagen, aber im Hause des Matthias Weiße wußte man noch nicht, auf welcher Seite der Sieg gewesen. Da erklangen schwere Schritte auf der Treppe, die Thür des Bohnengemachs wurde aufgerissen, und drei Männer, deren einer Konrad Overstolz war, trugen den mit Blut überströmten Housherrn herein, und legten ihn sanft auf den Rehmstuhl am Ramin. Maria schrie laut auf, die Ruhme stand wie erstarrt, Hildegard aber war, im nächsten Augenblick schon neben dem Vater, löste mit geschickter Hand die eisernen Klammern seines Harnisches und legte auf die fließende Wunde, die vom Hals bis zur Schulter sich zog, rasch einen Verband von dem Linnen, das sie vorsorglich seit dem Beginn des Kampfes bereit gehalten hatte. (Fortsetzung folgt.)









Dresdner Börse, 28. Februar 1887

Table with columns for 'Deutsche Reichsanleihe', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Rente'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Table with columns for 'Rente', 'Sächsische Staatsanleihe', and 'Deutsche Reichsanleihe'. Lists various bond types and their prices.

Für die Gefälligkeit dankend: Otto Sand, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Die neue Börsenwoche eröffnete in bescheidenster Weise, wie die alle schon. Nach dem Zerbrechen, konnte sich in den letzten Tagen, durch eine Veränderung nicht. Die Börsenwoche, die an den beiden Tagen mehr oder weniger, an der Wiener Börse nicht nur vorüber, sondern gleichfalls noch nicht abgeklungen. Die neue Börsenwoche eröffnete in bescheidenster Weise, wie die alle schon. Nach dem Zerbrechen, konnte sich in den letzten Tagen, durch eine Veränderung nicht. Die Börsenwoche, die an den beiden Tagen mehr oder weniger, an der Wiener Börse nicht nur vorüber, sondern gleichfalls noch nicht abgeklungen. Die neue Börsenwoche eröffnete in bescheidenster Weise, wie die alle schon. Nach dem Zerbrechen, konnte sich in den letzten Tagen, durch eine Veränderung nicht. Die Börsenwoche, die an den beiden Tagen mehr oder weniger, an der Wiener Börse nicht nur vorüber, sondern gleichfalls noch nicht abgeklungen.

Advertisement for 'Invalidendank für Sachsen' (Invaliden-Dank für Sachsen) with details about the collection and contact information.

Advertisement for 'Robert Braunes' (Robert Braunes) with details about the business and contact information.

Advertisement for 'Abfahrt der Eisenbahn' (Abfahrt der Eisenbahn) with details about train schedules and routes.

Verd von H. G. Lechner in Dresden.